

Dissertationsprojekt von Tilman Haug, M. A. (Bern):

**„Verstaatlichung“ von Aussenbeziehungen: Verflechtung, Fremdwahrnehmungen und kommunikative Praktiken. Frankreich und die geistlichen Reichsstände Köln und Mainz in der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts<sup>1</sup>**

Das Projekt befasst sich vor allem mit den Beziehungen der französischen Krone zu den geistlichen Kurfürsten von Köln und Mainz, die als Mitglieder und wichtige Stützen der Rheinallianz von 1658 zeitweise besonders eng mit der französischen Krone kooperierten. Dabei werden zwei forschungsleitende Aspekte im Vordergrund stehen:

*Erstens* sollen diese Beziehungen als „ungleiche Aussenbeziehungen“ zwischen Akteuren mit einem hohen Macht- und Statusgefälle untersucht werden. Hierbei muss vor allem nach Konsequenzen des Westfälischen Friedens für das Verhältnis der Reichsstände zu grösseren Akteuren gefragt werden. Dies ordnet sich ein in die Problematik der potentiellen oder tatsächlichen Rückstufung von Akteuren, die in der Folge des Westfälischen Friedens nicht in eindeutiger Weise als souverän und damit prinzipiell gleichrangig aufgefasst wurden. Dies ist im Rahmen des Projektes umso wichtiger, da vor allem die Haltung der französischen Krone zur Souveränität der Reichsstände in höchstem Masse ambivalent war. In der neueren Forschung ist besonders symbolische Kommunikation als Medium der Statusdefinition in Außenbeziehungen begriffen worden. Dementsprechend sollen in diesem Zusammenhang zeremonielle Interaktion in den Beziehungen zwischen Frankreich und mindermächtigen Reichsständen, aber auch Verhandlungen und ihre Darstellung analysiert werden.

Ebenso sollen die Bedeutung der Garantie des Westfälischen Friedens, aber auch die traditionell ambivalente Rolle der „protection“ als wichtiges „Leitmotiv“ asymmetrischer Aussenbeziehungen untersucht werden. Diese Funktionen wurden in besonderem Masse in der Rheinallianz von 1658 greifbar. Wie wirkten sich diese Konzepte auf die Gestaltung der Beziehungen zu den Reichsständen und deren Wahrnehmung aus, inwiefern liessen sich diese Ansprüche überhaupt mit tatsächlichen reichspolitischen Interessen der Stände und eigenen Konzepten zur Friedenswahrung in Übereinstimmung bringen? Ferner kann in diesem Rahmen die durch neuere Forschungen zur Aussenverflechtung aufgeworfene Frage angegangen werden, ob und wie man diese ungleichen Aussenbeziehungen als „Patronage zwischen Fürsten“ auffassen kann.

*Zweitens* gab es unterhalb der Ebene der Beziehungen zwischen Fürsten auch Verflechtungsbeziehungen französischer Gesandter beziehungsweise der Krone zu Amtsträgern an den Höfen und in den Kapiteln der Kölner und Mainzer Kurfürsten. Diese dienten der Sicherung des französischen Einflusses bei den geistlichen Kurfürsten und in den Reichsinstitutionen (Deputation, Reichstag). Im Rahmen des Projektes sollen sie als grenzüberschreitende Patronagebeziehungen untersucht und mit ähnlichen Beziehungen der französischen Krone innerhalb Frankreichs verglichen werden.

Im Umfeld des Kölner Kurfürsten spielten besonders die Brüder Fürstenberg als Berater des Kurfürsten

---

<sup>1</sup> Das Dissertationsprojekt wird als Subprojekt D im Rahmen des vom Schweizerischen Nationalfonds finanzierten Forschungsprojekts „Verstaatlichung von Aussenbeziehungen: Verflechtung, Fremdwahrnehmungen und kommunikative Praktiken (Frankreich, das Alte Reich und die Eidgenossenschaft, 1648–1789)“ unter der Leitung von Prof. Dr. Christian Windler (Bern) bearbeitet. Die Laufzeit des Projekts beträgt drei Jahre (1.10.2009–30.9.2012). Weitere Informationen dazu finden sich unter: [http://www.hist.unibe.ch/content/forschungsprojekte/aussenbeziehungen/index\\_ger.html](http://www.hist.unibe.ch/content/forschungsprojekte/aussenbeziehungen/index_ger.html).

von Köln und gleichzeitig Klienten der französischen Krone eine wichtige Rolle. Im genannten Zeitraum waren sowohl die Franzosen als auch die Habsburger bemüht, ihre Beziehungsnetze am Hof des Mainzer Kurfürsten, der als Reichserzkanzler und Organisator reichsfürstlicher Politik auch eine einflussreiche institutionelle Funktion innehatte, zu pflegen und auszubauen. Besonders der Hofkanzler Johann Christian von Boineburg und die Kapitulare Philipp Ludwig von Reiffenberg und Lothar Friedrich von Metternich, der auch mit französischer Unterstützung 1670 Koadjutor, später dann selbst Erzbischof und Kurfürst wurde, wurden hier als wichtige Stützen französischen Einflusses aufgefasst.

Hierbei werden vor allem die zahlreichen konfligierenden Loyalitäten und Interessen dieser Akteure, die aus ihren verschiedenen Rollen als französischen Klienten und Pensionäre, Fürstendiener, Mitglieder eines Familienverbandes, aber auch durch habsburgische Patronagekonkurrenz hervorgingen, zu thematisieren sein. Vor allem aus französischer Perspektive soll die Frage gestellt werden, wie in diesen häufig instabilen Netzwerkbeziehungen Vertrauen, verstanden als „als die Hypothese künftigen Verhaltens, die sicher genug ist, um praktisches Handeln darauf zu gründen“ (Georg Simmel) möglich war. Dabei wird vor allem untersucht werden, wie mit dem eigentlich dem „Ethos der Patronage“ widersprechenden Faktor Eigeninteresse als stabilisierendes bzw. destabilisierendes Element umgegangen wurde, welche symbolischen oder diskursiven Kommunikationsweisen als besonders aussagekräftig für Vertrauen in personalen Beziehungen aufgefasst wurden, und schliesslich wie und ob vorgeprägte Fremd- und Feindbilder bzw. stärker durch alltägliche Interaktion generierte und modifizierte Wahrnehmungsmuster Einfluss hatten auf die Aufrechterhaltung personaler Beziehungen..

In einem weiteren Schritt ist allerdings auch nach Interdependenzen und Konflikten zwischen einem „Ethos der Patronage“ und spezifisch „politischen“ Normen und Verfahrensregeln zu fragen. In welchem Masse waren reichspolitische Verfahren und Entscheidungsprozesse tatsächlich durch Verflechtungsbeziehungen beeinflussbar und wie wurden diese Möglichkeiten von beteiligten bzw. beobachtenden Akteuren eingeschätzt? Inwiefern waren derartige Verflechtungsbeziehungen überhaupt legitim oder zumindest tolerierbar? Besonders die letztere Frage wurde durch die Verwicklung des Reichsverbandes in den Holländischen Krieg und die Gefangennahme Wilhelms von Fürstenberg 1674 drängend, so, dass diese Beziehungen als Verrat und Korruption problematisiert werden konnten.

Tilman Haug, Dezember 2009 (Kontakt: [tilman-haug@gmx.de](mailto:tilman-haug@gmx.de))